

**Der Ursprung der Soziologie aus dem Geist der Restauration.** Studien über L. G. A. de Bonald. Von Robert Spaemann. (216.) München 1959, Kösel-Verlag. Leinen DM 18.50.

Louis Gabriel Ambroise Viscomte de Bonald (gest. 23. November 1840) ist der Begründer des Traditionalismus, doch ist die Bedeutung, die ihm in der Geschichte der Gesellschaftslehre zukommt, weniger bekannt. Spaemann unternimmt es mit vorliegender Arbeit, auf Grund verschiedener Werke Bonalds den „Ursprung der Soziologie aus dem Geiste der Restauration“ darzustellen. Er zeichnet damit das Bild dieses französischen Philosophen, der als Vater der Soziologie bezeichnet wird, gläubiger Christ und zugleich Ahnherr eines atheistischen Positivismus war. Besonders der Fachmann wird die einzelnen Kapitel dieses Buches, das seinerzeit von der philosophischen Fakultät Münster als Dissertation angenommen wurde, mit Interesse lesen.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Leitner (†)

**Soziale Summe Pius' XII.** (Aufbau und Entfaltung des gesellschaftlichen Lebens, III. Bd.) Herausgegeben von Arthur-Fridolin Utz O. P. und Joseph Fulko Groner O. P. (XXXIII—XLVI u. 2457—4038.) Freiburg/Schweiz 1961, Paulus-Verlag. Leinen sfr/DM 9.80.

Mit Recht wird Pius XII. in einer Reihe mit den sozialen Päpsten, mit Leo XIII. und Pius XI., genannt, ja, in der Fülle und Vielfalt der Gedanken übertrifft er diese, hat sich doch auch die soziale Materie in den letzten Jahrzehnten ins fast Unübersehbare differenziert und aufgespalten. Johannes XXIII. selbst rief bei seiner Rede am 15. Mai 1961 aus: „Welcher Reichtum findet sich in seinen (Pius' XII.) Sammelbänden, die für unsere Bewunderung und Verehrung geblieben sind wie eine würdige Sammlung wertvoller Mineralien.“

So sind im III. Band der „Sozialen Summe“ weitere 215 Dokumente angeführt und bearbeitet. Da der Aufbau des Werkes gleich dem des I. und II. Bandes ist, können die Gedanken in ihrer Weiterführung und Vertiefung leicht verfolgt werden. In einem Gesamtinhaltsverzeichnis am Schluß des III. Bandes sind die zusammengehörigen Themen sämtlicher drei Bände zu finden (zum Beispiel was Pius XII. über Erziehungs- und Bildungswesen, über die Familie, über den Mittelstand usw. sagt). Als Würdigung dieses großen Werkes sei abschließend das Urteil von Prof. Dr. Meßner angeführt: „Das allumfassende Handbuch über das umfassendste Lehrwerk eines Papstes, von dem die Geschichte zu berichten weiß: schlechthin unentbehrlich im heutigen gigantischen geistigen Ringen überall an den Fronten des einzelmenschlichen, beruflichen, sozialen, kulturellen, wissenschaftlichen, staatlichen, internationalen Lebens.“

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

**Wirtschaft und Gesellschaft heute.** Von Oswald von Nell-Breuning. III. Zeitfragen 1955—1959. (VIII u. 424.) Freiburg 1960, Verlag Herder. Leinen DM 27.50.

Die Grundprinzipien der christlichen Soziallehre erfließen aus der Natur des Menschen, sind daher unwandelbar. Sie werden aber — wie der Lichtstrahl durch ein Prisma — durch die jeweilige soziale Wirklichkeit zerlegt und gebrochen, mit anderen Worten: Soziales Datum und Faktum sind entscheidend für Schlußfolgerungen und Ableitungen, für die Aufstellung gesellschaftspolitischer Postulate. Bleibendes und sich Veränderndes finden sich so in der christlichen Soziallehre.

Daher enthalten die in diesem Bande gesammelten Aufsätze und Vorträge nicht nur Aktuelles — Zeitliches, sondern auch grundsätzliche Erwägungen (wie „Wirtschaft im Wandel — unwandelbares Naturrecht“; die Abschnitte über „Soziale Marktwirtschaft“, „Eigentum und Vermögensbildung“).

Vielfältige Probleme sind es, zu denen Nell-Breuning von verschiedenen Seiten um seine — oft scharf formulierte und herausfordernde — Stellungnahme gebeten wurde. Hier sind zu nennen die Themen: Wiedervereinigung Deutschlands, Gewerkschaften, Sozialleistungsreform. Für den österreichischen Leser ist der Abschnitt „Arbeit und Arbeitsrecht“ von besonderem aktuellem Interesse, hat ja das Bundesministerium für soziale Verwaltung den ersten Teilentwurf eines neuen österreichischen Arbeitsrechtes der Öffentlichkeit vorgelegt, dessen Grundsätze wohl nicht undiskutiert bleiben können.

Diese drei Sammelbände von „Wirtschaft und Gesellschaft heute“ bieten — nicht zuletzt durch ihr Sachregister — eine ausgezeichnete Orientierung für solche, die sich mit den sozialen Fragen unserer Zeit kritisch auseinandersetzen und dabei doch mit einem in den vielfältigen sozialen Zusammenhängen kundigen Führer den Einstieg in die Probleme versuchen wollen.

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

**Personalismus, Solidarismus und Gesellschaft.** Der ethische und ontologische Grundcharakter der Gesellschaftslehre der Kirche. Von Georg Wildmann. (XX u. 224.) Wien 1961, Verlag Herder. Leinen S 98.—, DM/sfr 16.50.

„Vorliegende Untersuchung gilt dem Bemühen, die letzten Gründe der katholischen Sozialphilosophie und Sozialtheologie herauszuarbeiten“ (Vorwort). Diese letzten Gründe liegen in der Person, die sozial handelt, weil sie ihrem Wesen nach sozial ist. Die Betonung der Person (und des Personalismus, der zur Unterscheidung von einer Vielfalt von philosophischen und theologischen Strömungen als „sozialontologisch-sozialtheologischer Personalismus“ bezeichnet werden muß) ist also nicht nur eine soziotaktische Reaktion auf die durch den massiven Kollektivismus gegebene Liquidation der Person.

Der Solidarismus ist ebenfalls zuerst Seinslehre und erst im nachhinein Sollenslehre, er steht mit der ganzen Überlieferung dieser Schule „auf dem Standpunkt, daß das Sein grundlegend ist für das Sollen, die Ordnung des Seins bestimend für die Ordnung der Werte“ (Nell-Breuning). Die Lehräußerungen der letzten Päpste, besonders Pius' XII., stimmen wiederum auf sozialphilosophischem und sozialtheologischem Gebiet mit dem Solidarismus sachlich überein. Von der Soziallehre der Kirche kann festgestellt werden, daß ihr Grundcharakter „weder rein ethischer Natur noch auf eine ursprüngliche rein ethische Schau der Gesellschaft zurückführbar“ (S. 217) ist, wie es „ethizistische“ Deutungsversuche darlegen möchten.

Der Gewinn dieses gewiß nicht leicht zu lesenden Buches ist der klare Einblick in die zentrale Stellung der Person in der christlichen Soziallehre; ihre Betonung ist angesichts der zunehmenden Dichte der gesellschaftlichen Verpflichtungen von besonderer Wichtigkeit. Weiter bietet die Untersuchung eine grundsätzliche Darstellung christlicher Sozialprinzipien und Postulate (wie Solidaritäts-, Subsidiaritätsprinzip, leistungsgemeinschaftliche Ordnung, Personalrechte usw.)

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

**Menschen im Betrieb.** Von Bischof Dr. Paul Rusch. (Sehen — Urteilen — Handeln, Schriften des „Volksboten“ Nr. 8.) (82.) Innsbruck-Wien-München 1961, Tyrolia-Verlag. Kart. S 28.—, DM/sfr 4.80.

Ordnung kann nicht befohlen werden, sondern muß von unten her wachsen, muß dort schaubar und erlebbar werden, nachahmenswert und nachahmbar. Ein solcher Ordnungsraum ist immer mehr der Betrieb, er prägt die Menschen und formt damit die menschliche Gesellschaft. Der Sozialhirtenbrief der österreichischen Bischöfe 1956 nannte schon die Prinzipien, die hier auf die Welt des Betriebes angewendet werden: das Vermenschlichungs-, Verantwortungs- und Sozialprinzip (S. 18 des Kommentars, 1957).

Der bischöfliche Autor befaßt sich zuerst mit der Seele des Arbeiters. Als Aufgabe für alle ergibt sich: durch Vermenschlichung zur Arbeitskameradschaft. Dann läßt er einen Blick tun in die Maschinensäle unserer Betriebe: Ihre Technik muß eine „eingeordnete“ Technik werden, die den Menschen dient. Auf die Notwendigkeit, die sittlichen Kräfte der Betriebsführung mobil zu machen, weist der 3. Abschnitt hin. Als hohes Ziel wird genannt: „Aus dem technisch-wirtschaftlichen Rechtsbestand eines Betriebes wieder eine echte Betriebsgemeinschaft zu schaffen, deren sittliche Orientierung in Betriebsatmosphäre und Betriebseinrichtung zum Ausdruck kommt“ (S. 61). Eine so geläuterte Arbeiterschaft und Betriebsführung fände zu den Betriebsformen der Zukunft: dem Partnerschaftsbetrieb verschiedener Abschattung; in ihm wird der Arbeiter zum Mitarbeiter. Damit ist Arbeitnehmern wie Arbeitgebern (und diesen in einem besonderen Maße) eine große Verantwortung aufgeladen.

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

**Der Priester und die soziale Frage.** Eine Übersetzung des Directoire pastoral en matière sociale des französischen Episkopats. Von P. Basilius Streithofer O. P. (112.) Essen 1961, Ludgerus-Verlag, Hubert Wingen KG. Brosch. DM 4.80.

In den 258 Thesen dieses kleinen, für den Priester bestimmten sozialen Katechismus haben sich die pastorellen Aktionen und Experimente des katholischen Frankreichs in knappen Hinweisen und Anregungen niedergeschlagen. Die reichen Anmerkungen bringen wertvolle Ergänzungen, die sich auf die soziale Wirklichkeit Deutschlands beziehen.

Das I. Kapitel zeigt die Einstellung des Priesters zur Sozialseelsorge, zur sozialen Frage überhaupt, wobei darunter „die Gesamtheit aller Beziehungen..., die das Leben in der Gesellschaft voraussetzt“ (Artikel I/1), verstanden wird. Um pastorelle Hauptfragen beantworten zu können, muß der Priester bestimmte Grundsätze (II. Kapitel) kennen, wie die von Person und Gemeinwohl, Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Arbeit und Eigentum. Die weiteren Artikel sprechen von den Institutionen des gesellschaftlichen Lebens (Familie, Beruf, Staat) und vom immer mehr sich entfaltenden internationalen Leben, von den verschiedenartigen „Umwelten“ der Besitzenden und Führenden, der Arbeiter, der ländlichen Bevölkerungssteile, nennen die Hilfsmittel, die dem Priester für seine Sozialarbeit zur Verfügung stehen: von der Kanzel bis zu den Sozialwerken und der Katholischen Aktion.